

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim. Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 f Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 g. Nachzahltag A. Der Bezugspreis beträgt 85 g ohne Trägerlohn

Nummer 83

Donnerstag, den 12. Juli 1934

38. Jahrgang

Degenabbat an der Saar

In der Zeitung „Deutsche Front“ gibt Karl Mages einen Überblick über die jetzt zusammengeschlossenen Deutschland-Deutschen im Saargebiet. Darin heißt es u. a.:

Nach jahrelangen, erfolglosen Bemühungen haben sich die Kommunisten und Sozialdemokraten, die man noch unter dem Sammelbegriff Saar-Separatisten kennt, zu einem Gebilde, das sie kühn „Einheitsfront“ bezeichnen, einer fragwürdigen Gemeinschaft, zusammengeschlossen. Sie hatten in der vergangenen Woche zu ersten gemeinsamen Kundgebung aufgerufen, die sie formell, um nicht allzu offensichtlich die Verordnungen der Regierungskommission zu übertreten, als „geschlossenen Demonstrationen“, im übrigen aber auf offener Straße abhielten. Das Schauspiel, das sie dabei dem Saarpolk boten, war höchst beschämend. Sämtliche Emigrantenasyle wurden mit Fahrrädern und Autos kamen Hunderte kommunistischer Marginalen über die Grenze, um Unruhe und Verwirrung in das Saarvolk zu tragen. Aus dem ganzen Gebiet wurde der Mob zusammengerufen, so daß sich schätzungsweise 2000 Frauen und Männer vor dem sozialdemokratischen Parteihaus ballten. Polizeikommissar Machts, ehemaliger Reichsdeutscher, leitete die polizeiliche Überwachung, die dem landfremden separatistischen Pöbel weltliche Freiheiten gestattete. Dieser Herr Machts erlaubte, den genügend anwesenden Polizisten den Befehl zum Vorgehen zu geben, den Lothringern, Emigranten und Separatisten ungehindert in wichtigen Verkehrsstraßen vorzuführen zu demonstrieren. Er tat sehr geschäftig, telephonierte häufig in den Räumen der separatistischen „Saar-Deutschen“, hörte aber ruhig mit an, wie das deutsche Volk, die Führer, die Polizei, ja sogar die Regierungskommission, obwohl doch dazu keine Veranlassung bestand, in der vorbestimmten Weise beschimpft wurde. Ein zweiter ehemals Reichsdeutscher, jetzt ebenfalls Polizeioffizier an der Saar, der den Befehl über das Ueberfallkommando hatte, ließ sich ebenfalls mit an, wie sich die Polizisten begehrten laßten, ohne den Befehl zum Einschreiten zu geben. Es spielten sich wahrhaftig tolle Szenen ab, die beschämend wirkten auf die Polizisten, die ehrliche deutsche Menschen sind.

Ueberrumpelt geworden durch die Passivität der Polizisten, griff der Mob die Polizei an. Mit Stöcken und Füßen rissen sie nach Polizisten, rissen einem die Mütze vom Kopf und stießen sie johlend durch die Straßen, überfielen die zufälligen des Wages kamen, und schlugen brutal zu Boden. Herr Machts, der ehemalige Reichsdeutscher, sehr elegant, tat sehr eifrig, eilte, obwohl er dem Auto kam, sporenklirrend hin und wieder über die Köpfe der Demonstranten hinweg. In der ersten Reihe der Demonstranten, die den Befehl des Polizeipräsidenten von Saarbrücken, die endgültige Räumung verlangte. In berechneter Weise griffen Polizisten zum Gummiknüppel, den es an der Saar immer noch gibt, um sich wenigstens gegen die Uebergriffe des Mobs zu schützen. Stundenlang belagerten die Separatisten die Hauptstraßen der Stadt, um erst am späten Abend Ruhe zu geben. In den folgenden entlegenen Höhlen zurück.

Wie oft in den nächsten sechs Monaten wird sich der Mob noch wiederholen? Im Reich wird man diese Schilddrüse mit Staunen aufnehmen und sich jener Zeiten vor dem 1. Januar 1933 erinnern, zu denen es auch in Deutschland etwas gab. Man wird sich erinnern, aber unbegriffen, daß heute Derartiges deutsche Menschen noch erleben lassen müssen.

Der Zweck dieser separatistischen Krawalldemonstrationen ist ebenso alt wie durchsichtig. Die terroristischen Unruhen und bewußt provoziert, um immer wieder auf die angebliche Unzulänglichkeit der Saarpolizei hinweisen zu können, deren Objektivität jenen Elementen immer ein wenig im Auge sein wird, bis sie ihr Ziel, fremdländische militärische Invasion an der Saar, erreicht haben. Sie werden erleben. Es sind nicht viel mehr als 180 Tage bis zur Entscheidung; wenn sie auch das äußerste an Disziplin und deutschen Saarpolk verlangen, sie werden durchgebildet.

Die separatistische Verschwörergruppe des Saargebietes ist einzig und allein im Interesse des imperialistischen Reiches. Niemand sonst hat Interesse daran als die französischen Kriegsheer und kapitalistischen Profitmacher, daß das Saargebiet nicht mehr zu Deutschland zurückkehren soll. Das Saargebiet soll tatsächlich die Ursache dafür werden, die beiden großen Nationen Deutschland und Frankreich zur Einigung gelangen sollen und daß im gemeinsamen Moment ein neuer Weltkrieg Europa in den Untergang stürzen soll. Aber diese Pläne einer gewissen imperialistischen Verschwörergruppe und des Separatistenhaufens an der Saar werden von dem ganzen deutschen Saarpolk abgelehnt. Wir zweifeln nicht im geringsten daran, daß der Separatismus bei der Abweisung einer vernichtenden Niederlage davon überzeugt wird und daß der Weg frei wird zu einer wirklichen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Der Führer der deutschen Nation, Adolf Hitler, hat klar und deutlich in diesem Sinne dem französischen Volk die Hand zur Verständigung geboten.

Mißlungene Projekte

Barthou aus London zurück. — England soll Deutschland heranziehen.

Paris, 11. Juli.

Außenminister Barthou ist von seiner Londoner Reise nach Paris zurückgekehrt. Pressevertretern gegenüber erklärte er sich über seine Londoner Besprechungen höchst befriedigt. Die Pariser Presse macht sich diese Befriedigung ebenfalls zu eigen und bringt spaltenlange Kommentare über die Ergebnisse der Reise, die im wesentlichen dazu geführt habe.

Daß England nicht nur jeden Widerstand gegen ein Ostloccarno aufgegeben, sondern sich sogar — allerdings unter gewissen Bedingungen — bereit erklärt habe, in Berlin und Rom für diesen Pakt Propaganda zu machen.

Die Bedingung, die man englischerseits an einen solchen Schritt geknüpft hat, liegt auf dem Gebiete der Abrüstung. Aus den Ausführungen der Pariser Presse geht einwandfrei hervor, daß die englische Regierung sich mit dem Abschluß eines Ostloccarno nur für den Fall einverstanden erklärt, daß die natürliche Folge davon eine allgemeine Abrüstungsbewegung und die Aufgabe der starren Haltung Frankreichs ist, die in der Note vom 17. April zum Ausdruck kommt. Aber nicht nur auf dem Gebiete der Abrüstung hat die englische Regierung nach der Darstellung der französischen Presse eine Reihe französischer Zugeständnisse gefordert, sondern sie hat auch eine deutliche Erklärung über die Absichten Frankreichs gegenüber Rußland verlangt.

Das Versprechen der englischen Regierung, in Berlin vorstellig zu werden, um auf die angeblichen Vorteile dieses Paktes hinzuweisen, scheint ohne besondere Ueberzeugung von dem Erfolg eines solchen Schrittes gemacht worden zu sein.

„Deuore“ erklärt bereits heute, daß man in englischen politischen Kreisen festsetzt davon überzeugt sei, daß Deutschland das Angebot ablehnen werde.

Nicht ohne Deutschland

Die englische Presse ist sich im großen und ganzen darüber einig, daß Barthou nicht mit leeren Händen nach Paris zurückkehrt, teilt aber keineswegs den von französischer Seite ausgedrückten großen Optimismus. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß eine gewisse platonische und mit Klauseln versehene Vereinbarung zu dem Ostloccarnopakt erzielt worden sei. Einige Blätter unterstreichen aber, daß die Voraussetzungen von einer weitgehenden Einigung über eine militärische englisch-französische Zusammenarbeit nicht eingetroffen sind.

Unter den Kommentaren zu dem Ergebnis der Besprechungen verdient ein Leitartikel der „Times“ besondere Beachtung.

Der Reichstag einberufen

Berlin, 10. Juli

Der Reichstag ist für Freitag, den 13. Juli, 20 Uhr einberufen worden. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Die dritte Sitzung

Die am Freitag abend stattfindende Reichstagsitzung ist die dritte Sitzung des Reichstages der 9. Wahlperiode. Der Reichstag ist am 12. November 1933 gleichzeitig mit der Durchführung der Volksabstimmung über den von der Reichsregierung vorgelegten Austritt aus dem Völkerbund gewählt worden. Er besteht aus 661 Abgeordneten, von denen 639 Mitglieder der NSDAP und 22 Gäste sind, die aber sämtlich in der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion zusammengeschlossen sind. Die erste Sitzung des neugewählten Reichstages fand am 12. Dezember statt. Sie war nur sehr kurz und diente lediglich der Konstituierung. Die zweite Sitzung wurde dann am 30. Januar, am Jahrestag der nationalen Erhebung abgehalten. Der Führer gab an diesem Tage dem deutschen Volke einen umfangreichen Rechenschaftsbericht über das erste Jahr nationalsozialistischer Regierungsarbeit und legte gleichzeitig die großen Zeitgedanken für die weitere Arbeit dar. Die Sitzung vom 30. Januar war von historischer Bedeutung, denn in dieser Sitzung wurde einstimmig das Gesetz über die Schaffung der deutschen Reichseinheit angenommen und gleichzeitig die Reichsregierung zum Erlaß einer neuen Verfassung ermächtigt.

Die dritte Sitzung am Freitag findet wieder in den Räumen der Kroll-Oper am Königsplatz statt.

„Der neue Pakt.“ schreibt das Blatt, „muß ebensoviele Wert für Deutschland wie für die anderen Teilnehmer besitzen. Er muß verhandelt werden auf einer Grundlage der vollständigen Gleichheit. Die vorläufigen Verhandlungen sind kaum derart gewesen, Deutschland davon zu überzeugen, daß eine volle Gegenseitigkeit beabsichtigt ist. Wenn das Ostloccarno ein wichtiges Werkzeug der Befriedung sein soll, so darf diese Seite des Problems nicht unbeachtet gelassen werden. Der vorgeschlagene Pakt der gegenseitigen Unterstützung muß Deutschland umfassen und damit dazu beitragen, Deutschland zum Völkerbunde zurückzubringen. Ein Beiseitelassen Deutschlands würde seine Rückkehr nach Genf doppelt schwierig machen. Auch Polen darf nicht ausgelassen werden.“

Die Bilanz der Reisen

In den italienischen Blättern wird nach Abschluß der Besprechungen Barthous in London in allen Ueberschriften diese als ein Fehlschlag bezeichnet. „Mißlungene Projekte“, „Kein Abkommen“, „Ausweichendes amfliches Communiqué“, „Verschwundene Illusionen“ und ähnlich lauten die Titel. — „Gazzetta del Popolo“ schreibt, offenbar wolle England weder etwas von Bündnissen noch von einem Ostloccarno wissen.

Barthou sei nach London mit sehr gefährlichem Gepäc gekommen: Verstärkung der Blockpolitik und Militärbindnisse; er habe aber ein England vorgefunden, das über die übernommenen Verpflichtungen hinaus keine neuen auf sich nehme.

„Stampa“ erklärt, daß man jetzt nach Barthous Londoner Reise eine erste Bilanz über die Lage ziehen könne. Der Besuch Barthous in Brüssel habe keine für Frankreich günstigen Ergebnisse gezeitigt. Auch die Resultate der Warschauer Reise seien unbedeutend. Dann seien die Reisen nach Prag, Bukarest und Belgrad gekommen. Die Bündnisse, die die Politik Daladiers und Paul-Boncour in Gefahr gebracht hätten, seien erneuert worden. Zu den Plänen eines Ostloccarno und eines Mittelmeerpaktes schreibt das Blatt, es sei zwar gar keine Wahrscheinlichkeit, daß irgendeines dieser unnatürlichen Gebilde wirklich vereinbart werde, aber sie dienen eben inzwischen als taktisches Manöver zur Isolierung und zum Druck auf Deutschland sowie zur Schwächung der Stellung Italiens.

Es sei notwendig, daß die gegenwärtigen Führer der französischen Politik endlich begriffen, daß man Pakte nicht mißbrauchen dürfe.

Wenn internationale Abkommen überhaupt leben sollten, müßten sie auf dem Grundsatze der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Achtung basieren.

Diese italienischen Stimmen sind umso bemerkenswerter, als verlautet, daß Frankreich zu kolonialen Zugeständnissen an Italien bereit war.

Mehr Macht für Dollfuß

Vier Ressorts in seiner Hand. — Regierungsumbildung.

Wien, 11. Juli.

Amflich wird gemeldet: Bundeskanzler Dr. Dollfuß erzieht Mittwoch beim Bundespräsidenten Miklas, der ihm auf sein Angebot der Demission der Bundesregierung mitteilte, daß er die Gesamtdemission der Regierung nicht annehme, sondern nur den Rücktritt einzelner Mitglieder des Kabinetts.

Demnach scheiden aus dem Kabinett Dr. Dollfuß folgende Mitglieder aus: Bundesheeresminister General Fürst Schönburg-Hartenstein, Bundesminister Dr. Körber, Bundesminister Schmih, Bundesminister Ender und Staatssekretär Dr. Glah.

Das neue Kabinett hat mit dem Ausscheiden der beiden Landbundmitglieder Körber und Glah einen ausschließlich christlichsozialen und Heimwehrcharakter. Der neue Justizminister Berger-Waldenegg steht den Heimwehren nahe.

Besonders bemerkenswert erscheint die Ernennung des österreichischen Gesandten in Berlin, Tauschnik, zum Staatssekretär für das Neuhere.

Die Umbildung des Kabinetts in der Richtung einer Verstärkung des christlichsozialen und des Heimwehreinflusses wird allgemein auf bestimmte Gegenstände zurückgeführt, die in der letzten Zeit innerhalb des Kabinetts zutage getreten waren.

Die neue Ministerliste ist folgende: Regierungschef Dollfuß mit Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, Sicherheitswesen, Landwirtschaft und Landesverteidigung.

Vizekanzler Starhemberg, Bundesminister Fey, Unterrichtsminister Schuchnigg, Sozialminister Reutadter, Stürmer, Finanzminister Buresch, Handelsminister Stodinger, Justizminister Berger-Waldenegg, Staatssekretär für Sicherheitswesen Carwinik.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß nahm, wie halbamtlich erklärt wird, die Rekonstruktion der Regierung vor, um auf diese Weise eine konzentrierte Zusammenfassung der wichtigsten, auf die Sicherung von Ruhe und Ordnung bezüglichen Ressorts in seiner Hand durchzuführen und so die letzten Reste staatsfeindlicher Bewegungen zu beseitigen.

Zodessstrafe für Sprengstoffbesitz

Es werde ohne Verzug eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt werden, die im besonderen eine Erweiterung der auf Sprengstoffanschläge bezüglichen Gesetze und Vorschriften betreffen.

Auf den Besitz von Sprengstoffen wird die Todesstrafe gesetzt, falls nicht innerhalb einer kurz bemessenen Frist, innerhalb deren dem unbefugten Besitzer Strafflosigkeit zugesichert wird, die restlose Ablieferung der noch vorhandenen Sprengstoffvorräte erfolgt.

Lezte Meldungen

Gegen unberechtigte Preissteigerungen

Berlin, 12. Juli.

Obwohl der Reichswirtschaftsminister bereits in mehreren Verlautbarungen vor ungerechtfertigten Preiserhöhungen nachdrücklich gewarnt hat, sind in der letzten Zeit doch erneut Klagen über Preiserhöhungen in einigen Wirtschaftszweigen laut geworden. Diese Fälle werden zurzeit nachgeprüft. Sollte sich erweisen, daß unberechtigte Preissteigerungen vorgekommen sind, so wird mit aller Strenge eingegriffen werden.

Die Uebertragung der Reichstagesitzung

Berlin, 12. Juli. Die Reichsleitung teilt mit: „Am Freitag, den 13. Juli, abends 20 Uhr, übernehmen alle deutschen Sender vom Deutschlandsender die Uebertragung der Reichstagesitzung mit einer Rede des Führers, Reichskanzlers Adolf Hitler, und einer Erklärung der Reichsregierung. Die Stunde der Nation wird auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Der politische Kurzbericht fällt aus.“

Raubmord im Saargebiet

Hellenhausen (Saar), 12. Juli. Ein schweres Verbrechen wurde Mittwoch im Anwesen des Adlers Joseph Ziegler entdeckt. Nachbarn fanden den 46jährigen Mann in seinem Bett, an Händen und Füßen gefesselt und, offenbar erwürgt, tot auf. Die 70jährige Mutter lag ebenfalls gefesselt im Bett, gab aber noch Lebenszeichen von sich. Allem Anschein nach liegt Raubmord vor, doch fehlt von den Tätern noch jede Spur.

Ein Trauerzug in Weiß

Beisetzung des Prinzgemahls der Niederlande.

Haag, 12. Juli. Die sterbliche Hülle des vor einer Woche verstorbenen Prinzgemahls Heinrich wurde am Mittwoch vom Haag zu der in Delft gelegenen Familiengruft des Hauses Oranien-Nassau übergeführt. Sämtliche von dem Leichenzug berührten Straßenzüge waren von unüberschaubaren Menschenmassen umrandet. Ueberall bildeten Militärformationen Spalier. Alle Ministerien und staatlichen Institute sowie die Börse und viele Geschäftshäuser hatten geschlossen. Dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend, war der von acht schwarzen Pferden gezogene Leichenwagen gänzlich in Weiß und Silber gehalten. Auch die Pferde trugen weiße Bruntdecken. Unter den Trauergästen bemerkte man u. a.: Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Prinz Karl von Belgien, Prinz Felix von Luxemburg, den Fürsten und den Erbprinzen zu Wied, den Herzog von Nassau sowie Freiherrn von Frisch in Vertretung der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach.

Floßunglück. — Mann ertrunken.

München, 12. Juli. Im Moorbad Buchenberg geriet ein mit drei Sommergästen besetztes Floß ins Schwanken. Die drei Personen stürzten ins Wasser. Von der Lehrerin Braut wurden zwei Kinder gerettet, während der Vater der Kinder ertrank. Die Mutter war vom Ufer aus Zeugin des Unglücks.

Wirtschaftsführer Reßler abberufen

Berlin, 11. Juli.

Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Führer der Wirtschaft, Generaldirektor Philipp Reßler, von seinem Posten als Führer der Wirtschaft mit sofortiger Wirkung abberufen.

Bis zur endgültigen Regelung ist der stellvertretende Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, mit der alleinigen Wahrnehmung der Führung der Geschäfte beauftragt worden.

Die Lage in Memel

Die Vorkämpfer der Großmächte bei Neurath.

Berlin, 11. Juli. Der Reichsaußenminister hat die Vorkämpfer Frankreichs, Englands, Italiens und Japans empfangen, um sie nachdrücklich auf die Verhältnisse im Memelgebiet und die Notwendigkeit eines unmittelbaren Eingreifens der Signatarmächte hinzuweisen.

Politisches Allerlei

Landesverräter zu Zuchthaus verurteilt.

Vom Oberlandesgericht Breslau wurden zwei Landesverräter wegen Verbrechens gegen das Spionagegesetz zu je sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Untersuchungsakten wurden voll angerechnet, Polizeiaufsicht gegen beide für zulässig erklärt. Das Geld, das der eine Landesverräter erhalten hat, ist dem Staate verfallen.

Selbstmord eines Geismörders.

Der durch seine Beteiligung am Münchener Geismord bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Erich Mühsam, der sich in Schutzhäft befand, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Mühsam, ein geborener Berliner, stand im 57. Lebensjahr und war 1919 zu 15 Jahren Festung verurteilt, 1924 aber begnadigt worden.

68 litauische Offiziere gemahregelt.

Die Untersuchung gegen die Schuldigen am litauischen Militärputsch durch den Sonderausschuß ist abgeschlossen. Danach waren an dem Putsch direkt oder indirekt außer den bereits abgeurteilten drei Zivilisten mit Woldemaras an der Spitze 103 Offiziere beteiligt. Nach dem Erlaß des Amnestiegesetzes ist die Angelegenheit auf Grund der dienstlichen Disziplinarbestrafungen wie folgt bereinigt worden: 22 Offiziere wurden zu Gemeinen degradiert und aus der Armee ausgeschlossen, 46 Offiziere wurden in die Reserve verlegt und 32 Offiziere gingen straffrei aus. Gegen den früheren Generalstabschef Kubeljanus, gegen den Stellvertreter des Chefs der Militärfliegerei und gegen den Stellvertreter des Chefs des Infanterieregiments werden wegen böswilliger Unfähigkeit und Sabotage vor dem Kriegsgericht Verfahren eingeleitet.

Zodessopfer beim Baden

Koblenz. Im Laufe eines einzigen Tages kamen in der Umgebung vier Personen beim Baden ums Leben. Allein bei Bingerbrück forderte der Rhein zwei Tote. Ein im Alter von 12 Jahren stehender Junge vergnügte sich mit gleichaltrigen Schulfreunden beim Wasserballspiel. Hierbei kam er in die Strömung des Flusses und wurde fortgerissen, ehe Hilfe zur Stelle war.

Ein weiterer Badeunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Nähe der hiesigen Rheintröbchen. Ein im Alter von 35 Jahren stehender Mann aus dem Hunsrück, der in der Strömung des Rheins baden wollte, wurde von der Strömung und ertrank.

In Kagenelnbogen ertrank im dortigen Schwimmbad ein 13jähriger Junge aus dem benachbarten Laufelsheim.

Eine im Alter von 25 Jahren stehende Dame aus Bayern, die in Oberlahnstein zu Besuch weilte, geriet in der Nähe der Stadt beim Baden im Rhein in eine Untiefe und versank. Sie ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Zodessstrahlen?

Mit 50 Millionen Volt gegen 10 000 Flugzeuge.

Newport, 11. Juli. Die Blätter veröffentlichten in letzter Aufmachung eine längere Unterredung mit Nikola Tesla, der weiteren Kreisen durch die nach ihm benannten Strahlen und durch seine Erfindungen zur Auswertung des elektrischen Stromes bekannt geworden ist.

In der Unterredung behauptet Dr. Tesla, es sei ihm gelungen, sogenannte „Zodessstrahlen“ durch eine Art elektrischer Wellen in wirkungsvoller Form zu bringen. In 10 000 Flugzeuge auf eine Entfernung von 250 Meilen ganze Armeen vernichtet werden können. Nur die stärksten Stahlpanzer, behauptet Tesla weiter, seien imstande, den Strahlen Widerstand zu leisten, mit denen jedem im Fernrohr sichtbaren Gegenstand zerlegt werden könnte. Zur Erzeugung der „Zodessstrahlen“ sei eine Spannung von 50 Millionen Volt nötig.

Dr. Tesla, der bereits 77 Jahre alt ist, beabsichtigt, die Erfindung der Genfer Abrüstungskonferenz vorzulegen.

Die Aufbauarbeit im ersten Halbjahr

295 neue Reichsgesetze und Verordnungen.

Das Reichskabinett hat im ersten Halbjahr 1934 insgesamt 295 Reichsgesetze und Verordnungen erlassen. Insgeamt sind 295 Reichsgesetze und Verordnungen in der Zeit vom 21. Dezember 1933 bis zum 29. Juni 1934 erlassen, und zwar 77 Reichsgesetze und 218 Reichsverordnungen.

Die Bedeutung dieser Gesetzgebungsarbeit ergibt sich ohne weiteres aus der Hervorhebung einzelner Gesetze. So sind in der genannten Epoche u. a. folgende Reichsgesetze vom Kabinett Hitler verabschiedet worden: Das Gesetz über die nationale Arbeit (Gesetz vom 1. Januar 1934), das Gesetz gegen Waldverwüstung (1. Januar 1934), das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches (1. Januar 1934), das erste Gesetz zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich (16. Februar 1934), das Gesetz über die Feuerpolizei (27. Februar 1934), das Gesetz über die nationale Erhebung (27. Februar 1934), das Gesetz über die Vorbereitung des organischen Aufbaues der Wirtschaft (27. Februar 1934), das Gesetz über die Reichsverweirungen (23. März 1934), das Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft (23. März 1934), das Gesetz über die einstweilige Neuordnung des Straßenwesens und der Straßenverkehrsregeln (26. März 1934), das Gesetz zum Schutz des Reichs (26. März 1934), das Ergänzungsgesetz über die Ehrenzeichen, das Gesetz über Feuerbestattung und das Gesetz zur Regelung der Arbeitslosenversicherung (15. Mai 1934), das Theatergesetz, das Gesetz über die Änderung des Einzelhandelschutzes und das Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft (27. Juni 1934).

Die Hitze in Italien

Zahlreiche Tote. — Andere tödliche Unfälle.

Rom, 11. Juli. Die sommerliche Hitze hat in Italien ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. Aus der Umgebung von Faenza wurden an einem einzigen Tag nicht weniger als fünf Opfer der Hitze gemeldet, und zwar handelt es sich um fünf Bauern verschiedener Dörfer, die während der Dreiarbeit durch Sonnenstich getötet wurden.

Die Unfallchronik der Straße war auch an anderen Orten Italiens besonders umfangreich. So wurden in der Nähe von Spezia auf dem Bürgersteig spielende Kinder, die in Spezia auf dem Bürgersteig spielten, von einem Kraftwagen erfasst. Zwei Kinder waren sofort getötet, während drei weitere schwere Verletzungen erlitten.

In einer Gemeinde bei Syracusa fanden zwei Tote durch den Einsturz eines Hauses den Tod.

Aus Bengasi (Italienisch-Libya) wird die Explosion eines Pulvermagazins gemeldet. Fünf Eingeborene, die damit beschäftigt waren, Pulver abzumessen und in leere Petroleumfässer zu füllen, fanden den Tod in Flammen.

Der Geiger

aus



Roman von
Fritz Poppenberger

der Roland-Bar

„Lass mich in Ruhe.“ Ilse stampfte mit dem Fuße auf den Bretterboden, und Tränen traten ihr in die Augen.

Protopoff blickte sich die Jockeys an, die die Pferde neben ihm in eine Reihe zu bringen suchten. Er hielt Chevalier ganz kurz, und suchte sich beim Start den Platz an der Innenseite zu bewahren. Wie lange habe ich nicht mehr in der Rennbahn auf dem Sattel gesessen, dachte er. Jetzt heißt es aber: abgeben. Der Start muß gleich erfolgen. Nur nicht den Start veräumen! Alles andere wird sich schon machen. Ob Chevalier durchhalten wird?

Der Rennfunktionär sentte die Fahne. Der erste Abtast war gelungen. Fast in einer Reihe brauchten die Pferde davon. Protopoff hatte sich über den Hals des Pferdes gebeugt, hielt die Reitgerte quer über den Sattel, und ließ Chevalier frei laufen.

Jaguar übernahm sofort die Führung. Hinter ihm kam Lissette und Pansy, Gurt an Gurt, dann alle anderen Pferde im Rudel. Chevalier war in gleicher Höhe mit Wotan... die beiden letzten.

In der Höhe der Tribüne hatte sich das Feld bereits auseinander gezogen. Jaguar führte noch immer. Lissette war bereits an dritte Stelle gefallen, während Pansy nur noch eine halbe Pferdelänge hinter Jaguar galoppierte. Dann kam Gurt als vierter, und einige Pferdelängen

hinter ihm Kaiser, Bell und Chevalier fast in einer Höhe. Die anderen waren bereits aus dem Rennen gefallen.

„Jaguar gewinnt! — Jaguar gewinnt!“ brüllte die Menge, „Pansy! Pansy!“ die Anhänger Pansys.

Protopoff ritt noch immer ohne Peitsche und Sporen. Wie lange so ein Rennen dauert, dachte er. Ob die Weltung sich freuen würde, wenn ich gewinne? Natürlich! Und wenn ich stürzen würde? Dann würde sie nur danach schauen, ob ihr Pferd sich nicht den Fuß aufgeschlagen hat. Selbstverständlich! Soll sie vielleicht um mich besorgt sein? Lächerlich! Seit wann kennt sie mich denn überhaupt? Süßes Mädchen!

Bell machte einen Vorstoß und lag gleich neben Jaguar. So galoppierten sie einige hundert Meter, bis Jaguar Bell wieder abschüttelte. Doch auch Pansy war zurückgefallen und lag schon an fünfter Stelle, hinter Kaiser. Nach ihm kam Chevalier.

Die Distanzscheibe kommt, dachte sich Protopoff, jetzt heißt es reiten. Er sah die Jügel kürzer, legte sich fast ganz vornüber und gab Chevalier leicht die Sporen. Willig streckte sich Chevalier und holte weit aus, doch alle Jockeys waren am Reiten. Chevaliers Hufe berührten fast kaum den Boden, und Protopoff trug ihn geradezu nach vorn.

„Ein prächtiger Jockey, der Chevalier reitet, doch er hat sich zu spät zum Reiten genommen“, sagten die Klubmitglieder auf der Klubtribüne.

Chevalier hatte Pansy und Kaiser bereits überholt, die geschlagen zurückfielen, und jagte Gurt an Gurt mit Lissette. Doch bald fiel auch Lissette zurück, und Chevalier, der die Innenbahn hatte, ließ zweihundert Meter vor dem Ziele auch Bell hinter sich. Jaguar hatte noch zwei Pferdelängen Vorsprung. Das Rennen lag nunmehr nur noch zwischen Jaguar und Chevalier. Der Jockey Jaguars

ritt unermesslich. Die Gerte ständig schwingend, ließ sie auf den nassen Pferdeleib bagartig niederfallen. Nur noch eine Pferdelänge, dachte sich Protopoff, und ich brauchte zum ersten Male die Peitsche. „Jaguar! Jaguar!“ brüllte die Menge. „Jaguar gewinnt!“ Der Jockey peitschte weiter, doch das Pferd schien dagegen schon zu gestumpft. Chevalier aber hatte sich bei dem ersten Peitschenhieb nach vorn geworfen und fast Gurt an Gurt passiert beide das Ziel.

Niemand wußte, wer eigentlich gefieat hatte. „Jaguar!“ sagte die Menge, die auf ihn gesetzt hatte, und mit der beschreiblichen Spannung blickten Tausende auf die Pferde, die aufgezogen wurde. „Acht“, tönte es aus Hunderten von Röhren. „Chevalier mit einer halben Kopfstands Vorsprung gewonnen, Bell Dritter“, lautete der Richterpruch. Alles Spannung löste sich. Ihre ineinandergekrampften Hände lösten sich, und freudelachend fiel sie ihrem Mann um den Hals. „Die Gewinnerin des Großen Jockeyspreises“, sagten die Leute lächelnd, und mehrere Sportgraphen richteten die Objektive auf sie: für den Tag der Tageszeitungen. Ilse hätte die ganze Welt umarmen können. Und als der Baron Suchlinsti auf sie zukam, um sie zu gratulieren, fand sie auch für ihn freundliche Worte.

Da erinnerte sich Ilse, daß sie den Sieg einem anderen verdankte. „Wißt ihr, wer mein Jockey war?“

„Wer?“ fragten ihr Vater und Doktor Wardach gleichzeitig.

„Protopoff! Der Geiger aus der Roland-Bar!“

„Was?“
Nur der Baron Suchlinsti schien nicht überrascht. Sein unbewegliches Gesicht zeigte keinen Ausdruck von Verwunderung. Nur im ersten Moment war er zusammengezuckt; doch das hatte Ilse nicht bemerkt. (Fort.)

Hochheim a. M., den 12. Juli 1934

Am Montag dieser Woche kreist das Gerücht, daß Herr Bürgermeister Pg. Meusel von hier nach Bad Homburg nach Königstein versetzt werden soll. Auf Grund dessen ist an zuverlässiger Stelle Erkundigungen über die Richtigkeit des Gerüchtes eingeholt und festgestellt, daß dieselbe bis zur Stunde dieser Niederschrift keine Abbeugung und Verletzung an eine andere Bürgermeisterstelle erfahren hat. Wir freuen uns mit allen Hochheimern über den Widerstand gegen das oben erwähnten Gerüchtes. Diese Freude wird noch durch öftere Befundungen unseres Herrn Bürgermeisters, daß ihm eine Abberufung z. Zt. nicht willkommen wäre, welche erst die noch vor ihm liegenden Aufgaben z. B. ihm aber gewissmachen Lebensaufgaben seien. Die Abberufung des Herrn Bürgermeisters Meusel wird von keinem Hochheimer Volksgenossen gewünscht. Es wird allein schon das allgemeine Bedauern über das schnelle verlaute Weggehen unseres Herrn Bürgermeisters. Andererseits aber ist es die bessere allseitige Erwünschung, daß uns unser derzeitiges Stadtoberhaupt unerschrocken. Schließlich — und das ist das Wichtigste — es unserer Stadt nur erwünscht und dienlich sein, wenn der Bürgermeister von bestem Format auf mehrere Jahre durch auf dem Posten bleibt. Dies ist nicht zuletzt das Wichtigste Hochheimer Verlangen!

der heißen Jahreszeit erscheinen in den Wohnungen als lästige Gäste die Fliegen. Besonders auf dem Lande, wo sich Ställe und Düngerhaufen in der Nähe der Wohnungen befinden, können die Fliegen zur wahren Plage werden. Da die Fliege sich überall niederläßt, überträgt sie schaulende und giftige Stoffe auf unsere Speisen. Die gemeinsten Gäste in der Küche und in der Speisekammer sind die plätschernde blaue Schmeißfliege und die stechende Fleischfliege. Die Schmeißfliege sucht ihre Eier an Fleisch und Käse, die graue Fleischfliege an Fleisch und Knochen abzulegen. Gar oft werden die Reime gefährlicher Krankheiten und säuniserregende Pilze durch sie verbreitet. Auch die gemeine Stubensfliege überträgt und verbreitet eine Menge von ansteckenden Krankheiten und bedingt dadurch eine Gefahr für die Gesundheit. Darum soll man die Speisen sorgfältig vor dem Geschmeiß verwahren, indem es natürlich, die Fliegen in der Wohnung überhaupt nicht aufkommen zu lassen. Das beste Mittel dazu ist Reinlichkeit. Darum keine Fleisch- und Speisereste liegen lassen! Alle feuchten Abfälle sind Bruttstätten der Fliegen. Darum fort mit ihnen aus der Wohnung! Wenn auch aus den Bauernhäusern und den Ställen sie nicht vertreiben kann, so läßt sich die Fliegenplage doch durch Fliegenfänger, Fliegengitter und durch die größtmögliche Reinlichkeit doch erfolgreich bekämpfen.

Neue Vorschriften für die Bezeichnung von Eiern
Reichs Ernährungsminister hat an der bisherigen Eier-
bezeichnung einige Änderungen vorgenommen, durch die zu-
erst einmal die Folgerungen aus der Regelung der Eier-
bezeichnung gezogen werden. Das Recht zur Kennzeichnung von
Eiern nach den Handelsklassen, das bisher von einem be-
sonderen Ueberwachungsamt verliehen wurde, wird künftig
dem Reichsnährstand verliehen. Die Kennzeichnungsschilder
müssen nun mindestens 10 Zentimeter lang und 5 Zenti-
meter breit sein und in Buchstaben von mindestens 1.5 Zenti-
meter Höhe die ungekürzte Bezeichnung der Güte- und Ge-
samtpackung enthalten. In gleicher Weise müssen durch Schrift-
züge "Eier aus der Gruppe" und "konservierte Eier" gekennzeichnet werden.
Der Reichsnährstand kann anordnen, inwieweit Eier, die
keine Kennzeichnung tragen, als "ausfortiert" gekennzeichnet
werden müssen. Werden an sich gekennzeichnete Eier nicht unter
Bezeichnung ihrer gesetzlichen Handelsklasse in den Ver-
kehr gebracht, so müssen die Verkaufschilder die Worte
"Gewähr für gesetzliche Handelsklassen" enthalten.
Schließlich sei noch erwähnt, daß Kleinpackungen zu je 60
Eiern in 8 Stück zugelassen sind, während bisher nur Pak-
ket zu je 12 Stück vorgesehen waren.

Ernte hat begonnen! Im Feld rauscht die Sense, die Mähmaschinen rattern um die Wette. Die Ernte beginnt. Das Korn, das in diesem Jahre rund 14 Tausend Reichsthaler reif ist, fällt vom Schnitt und wird behende in die Scheunen gebunden. Der Bauer fühlt sich in seinem Element, als Erfolg der Aussaat und fleißiger Pflege wird ihm und Scheune geborgen, daß daraus einmal ein gutes Brot werde. Immer, wenn die Zeit der Ernte nahe ist, versammeln sich alle Volksgenossen der Bedeutung von Saaten und Ernte bewußt, als ob von beiden Ereignissen das Schicksal des Einzelnen abhängt. Ernteszeit ist Freude für uns, daß der Ernte ein prächtiges Wetter beschieden ist, damit die Frucht reiflos und wohlbehalten eingebracht werden kann.

Nicht mit vollem Magen baden! Die Mahnung nicht mit vollem Magen!" wird leider nicht immer beachtet. Die Jugend rennt, kaum ist der letzte Bissen hin, spornstreichs ins Wasser. Unmittelbar nach dem Essen die Gefahr in der Neigung zum Erbrechen, verursacht den ungewohnten Druck des Wassers auf den Magen. Aufschlagen bei Sprüngen, jähem Temperaturwechsel. Erbrechen unter Wasser ist aber gleichbedeutend mit Ertrinken. Die im Magen befindlichen Speisen können herausgebracht werden, die Luftröhre preßt sich, das Schicksal des Schwimmers ist besiegelt. Auch wenn der Kopf des Schwimmers über Wasser befindet, so ist oft Schwindelanfälle oder das Gefühl der Hilflosigkeit das Unglück zu vollenden. Kommt dann noch ein Augenblick unter Wasser, so ist das Verhängnis schneller da. Es sollte sich niemand über derartige Raths hinwegsetzen in dem Glauben, daß er über einen vollen Magen verfügt. In Augenblicken der Gefahr kann Magen ein Hindernis, dessen sich die Natur

Millionen Deutsche tochen auf Gas! Wir leben seit dauernden Fortschrittes, 40 Millionen Deutsche heute schon täglich Gas. Eine hervorragende des Gasherdes beispielsweise ist die leichte Be-

Der „Neue Hochheimer Stadtanzeiger“, der sich schon so oft in den Dienst der Heimat gestellt hat, gibt erneut eine Möglichkeit, die Heimat und alles was sich um sie bewegt, zu fördern. Während es sonst darum ging, mit Taten für die Heimat einzustehen, soll nun einmal das

Beweis für unsere Heimatliebe sein. In den vielen Jahren der Zusammenarbeit mit unseren Hochheimer Lehrern, namentlich mit den älteren Jahrgängen unter diesen, haben wir Zeugnis gewonnen von der Mannigfaltigkeit und Eigenart des alten Hochheimer Dialektes und der alten örtlichen Ereignisse. Hier und da war es der Schrilleitung oder einzelnen Mitarbeitern schon möglich, solche Urhochheimer Anekdoten zu hören, die ein publizistisches Interesse verdienen. Lediglich die Zurückhaltung, diese Plaudereien nicht ohne Zustimmung der Erzähler zu veröffentlichen, hat uns an dem Abdruck gehindert. Nunmehr aber wollen wir die Gelegenheit benutzen um zu einem

aufzurufen. Wir wünschen von unseren gesch. Lesern und Mitarbeitern, daß sie selbst erlebte oder gehörte Episoden aus der Heimatleben jetziger und vergangener Tage schriftlich niederlegen und uns zum Abdruck überlassen. Wo es nicht möglich ist, derartige Kurzgeschichten selbst niederschreiben, stehen unsere Mitarbeiter gerne zur Verfügung. In einem solchen Fall genügt es, den Zeitungsträgern oder unserer Geschäftsstelle Mitteilung zu machen.

Wir hoffen, daß unsere Anregung richtig verstanden wurde und bitten nunmehr um lebhafteste Beteiligung an diesem edlen Wettstreit im Dienste der Heimat!

Wer beginnt, wer ist der Erste?

nung und Regulierung der Wärmezufuhr. Die Größe der
Flammen allein gibt der Hausfrau einen zuverlässigen und
mittelbaren Maßstab für die zugeführte Wärme, und die feine
Regulierbarkeit paßt die Wärmeleistung auf das Genaueste
dem augenblicklichen Bedarf an. Veraltete Gasherbbaue
erlauben nur eine Kleinstellung auf etwa 200 Liter je Stunde
Durchlaß, während ein moderner Gasherd bei kleinster Stel
lung nur noch 50 bis 60 Liter in der Stunde verbraucht.
Diese technischen Neuerungen wirken sich selbstverständlich in
Richtung größter Sparamkeit im Gasverbrauch aus. Man
kann auf dem Gasherd heute jede Kochmethode anwenden.
Entweder man kocht modern und dampft beispielsweise das
Gemüse ohne Wasser fertig, ebenso wie Kartoffeln und Fisch
oder man kann die Speisen nach alter Gewohnheit mit Zusatz
von Wasser zubereiten. Das Rückenwunder und die kleine
Brat- und Backhauben erlauben, auf dem einfachsten Koch
wenn er nur klein genug gestellt werden kann, die schönsten
Braten, Kuchen und Aufläufe herzustellen, und zwar mit
einem Gasverbrauch, der weit unter dem früheren liegt.
Besondere Verbesserungen hat man in den letzten Monaten
durch die Erleichterung der Bedienung der Badöfen erreicht.
Während man bisher glaubte, der Badofen müßte erst eine
hohe Temperatur gebracht werden, ehe man baden oder br
ten könnte, sieht man neuerdings das Gebäud usw. in be
kalten Öfen und stellt die Flammen auf Tropfengröße. Geht
es so schnell wie bisher man braucht die Hälfte Gas um
ein Verbrennen ist ausgeschlossen.. Jedemfalls kann man da
eine sagen: die Technik erfüllt hier eine ihrer schönsten
Aufgaben, indem sie den breitesten Volksschichten die Be
teile der hohen Kultur durch Geräte höchster Vollkomme
heit zu billigen Preisen gewährt.

Eine Verordnung des Regierungspräsidenten.

**** Frankfurt a. M.** Nach Anhörung der zuständigen geschäftlichen Gewerbe- und Handelsvertretungen ordnet der Regierungspräsident in Wiesbaden Folgendes an:

1. Der Paragraph 8 meiner Anordnung vom 24. Mai 1932 wird wie folgt geändert: Die Bestimmungen der Paragraphen 2—7 finden auf Inventurverkäufe und Saisonabschlussverkäufe, die von den zuständigen Berufsvertretungen von Industrie, Handel und Gewerbe (Handwerk) für bestimmte Warengruppen als im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich oder als für eine ordentliche und gesunde Geschäftsentwicklung anerkannt werden, keine Anwendung. Diese Verkäufe dürfen nur als „Inventurverkauf“ oder „Saisonabschlussverkauf“ bezeichnet werden und in einem Geschäft im Laufe eines Kalenderjahres nur je einmal stattfinden. Der jeweilige Beginn und die Dauer dieser Verkäufe unterliegen als jährlicher Registrierung und Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, in allen Ankündigungen dieser Verkäufe den Zeitpunkt des Beginns ihrer Veranstaltung für jedermann deutlich erkennbar anzugeben. Im übrigen werden hinsichtlich der Ankündigungen folgende Beschränkungen angeordnet:

1. Auf den Inventurverlauf und den Saisonschlußverkauf bezugnehmende Ankündigungen und Mitteilungen jeglicher Art dürfen nicht früher als 24 Stunden vor dem Beginn der Verkäufe erfolgen. In den Zeitungen, die weniger als 7mal in der Woche erscheinen dürfen Ankündigungen und Anzeigen von Inventur- und Saisonschlußverkäufen in der letzten Ausgabe vor Beginn des Inventur- bzw. des Saisonschlußverkaufs enthalten sein. Unstatthaft jedoch sind solche vorzeitigen Ankündigungen und Mitteilungen, die durch Schaustellung von Waren in Schaufenstern, Schauständen und dergleichen erfolgen.

2. Es ist nicht statthaft, im Zusammenhang mit dem Inventurausverkauf und dem Saisonschlußverkauf in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen

größeren Vertriebskreis bestimmt sind, Waren zum Verkauf anzubieten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb in dem künftigen Verbrauchsabschnitt (Saison) bestimmt sind. Das Angebot von Waren aus früheren Verbrauchsabschnitten ist zulässig.

3. Für das Jahr 1934 beginnt der Saisonabschlußverkauf einschließlich am Montag, den 30. Juli 1934 und dauert bis zu 12 Wochen, gegebenenfalls bis zum 11. August 1934 einschließlich.

Verlängerung von Fristen. — Die sechste Verordnung.

Berlin, 12. Juli.

In der neuen Nummer des Reichsgezeßblattes erscheint die sechste Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung, die vor allem aus zwei Gründen von erheblicher Bedeutung ist. Sie verlängert einmal die Frist, innerhalb der die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beim zuständigen Entschuldungsgericht beantragt werden kann und paßt ferner die durch das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schulverhältnisse vom 1. Juni 1933 und das Reichserbhofgesetz vom 29. Dezember 1933 entstandenen Rechtsverhältnisse einander so an, daß nunmehr auch bei Erbhöfen die Schuldenregelung nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 erfolgen kann. Darüber hinaus enthält die Verordnung eine große Zahl von Bestimmungen, die eine beschleunigte Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung ermöglichen werden.

Die Frist, innerhalb der die Eröffnung des Erbschulungsverfahrens beim zuständigen Erbschulungsgericht beauftragt werden kann, war am 30. Juni 1934 abgelaufen. Sie wird nunmehr durch die neue Verordnung bis zum Ablauf des 30. September 1934 verlängert. Mit einer weiteren Fristverlängerung kann nicht gerechnet werden.

Die Verordnung bestimmt ferner, daß die Ablehnung eines Antrages auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens der Stellung eines erneuten Antrages bis zum Ablauf des 30. September 1934 nichts entgegensteht. Das Gleiche gilt in den Fällen, in denen das Schuldenregelungsverfahren ohne Bestätigung des Entschuldungsplanes oder Vergleichsvorschlages rechtskräftig aufgehoben oder eingestellt ist. Ein für einen Bauern anhängiges Schuldenregelungsverfahren kann nicht wegen Entschuldungsunfähigkeit aufgehoben werden.

Bemerkenswert ist ferner aus der Verordnung noch die Bestimmung, daß das Entscheidungsverfahren auch wenn die Persönlichkeit oder die Wirtschaftsweise des Betriebseinschalters nicht die Gewähr für eine erfolgreiche Durchführung des Verfahrens bietet, eröffnet werden muß, wenn der Betriebseinschalter sich gegenüber der Entscheidungsstelle schriftlich verpflichtet, den gesamten Betrieb nach Durchführung des Schuldenregelungsverfahrens zu einem der verbleibenden Schulden nicht übersteigenden Preis der Siedlung zur Verfügung zu stellen.

Die neue Verordnung, die 50 Artikel enthält, von denen hier nur auf die wichtigsten hingewiesen wurde, tritt mit Wirkung von 1. Juli in Kraft.

Weitere Opfer des Rheins

Trebur. Bei der Hohenau ist der 25jährige Oepelarbeiter Herbert Schäfer, der aus dem Westerwald zugezogen ist, seit zwei Monaten in Raueim wohnte, ertrunken. Obwohl Schäfer wenig Übung im Schwimmen hatte, versuchte er seine Kräfte an einer tiefen Stelle des Rheines. Ein Begleiter wollte den Ertrinkenden retten, hatte aber Mühe, selbst wieder aus Ufer zu kommen.

Rheindürkheim. Der 13jährige Sohn des Händlers Schneider in Bechtsheim fand hier beim Baden im Rhein den Tod. Der Junge konnte nicht schwimmen. Er war das einzige Kind seiner Eltern.

Mainz. Als auf der Sandbant an der Petersaue ein vierjähriges Kind in eine Vertiefung geriet und vom Strom abgetrieben wurde, liefen seine Begleiterinnen, zwei größere Mädchen, vor Angst schreiend davon. Ein Schwimmer rettete das gerade noch auftauchende kleine Kind.

Weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit.

**** Frankfurt a. M., 11. Juli.** Die Pressestelle des Landesarbeitsamtes Hessen teilt mit: Die Arbeitslosen im Landesarbeitsamtsbezirk Hessen hat auch im Juni weiterhin abgenommen, was zwar ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um rund 3100 oder 2,1 v. H. zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitslosen liegt demnach Ende Juni um rund 138 700 oder 48,8 v. H. niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Idsteiner Vorgänge vor Gericht.

**** Wiesbaden.** Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde nach vierkägiger Verhandlung ein Prozeß beendet, der sich gegen 15 Angeklagte richtete, von denen die Mehrzahl aus Idstein, die übrigen aus Ober- und Niederjosbach, Wiesbaden, Wehen und Bad Schwalbach stammen. Es handelte sich um die Vorgänge am 26. März in Idstein, die seinerzeit lebhaftes Aufsehen erregt hatten. Die Anklage lautete auf Freiheitsberaubung, Nötigung und schwere Körperverletzung mit Todeserfolg. Die Verhandlung, zu der etwa 50 Zeugen geladen waren, fand unter Ausschuß der Öffentlichkeit statt. Der Staatsanwalt beantragte gegen acht Angeklagte Zuchthausstrafen von drei bis zwölf Jahren, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von einem bis anderthalb Jahren.

Mainz. Das Hessische Sondergericht tagte in Mainz. Zwei Angeklagte hatten sich zu verantworten, weil sie in einem ins Ausland gerichteten Brief unwahre Angaben über die tatsächliche Lage in Deutschland machten, die geeignet waren, das Ansehen der Reichsregierung schwer zu beschädigen. Während der eine mit einer Gefängnisstrafe von vier Monaten davontam, erhielt der andere eine solche von sechs Monaten. Ein anderer Angeklagter erhielt wegen unwahrer, unter dem Einfluß von Alkohol gemachte Aussagen eine ebenfalls sechsmonatige Gefängnisstrafe.

Probefeste Kostenlos
H. Dreisbach, Schulbuch-
Geschäftsstelle des
Stuttgart-G, Pfaffenstr. 5